

---

Isabelle Noth: *Ekstatischer Pietismus. Die Inspirationsgemeinden und ihre Prophetin Ursula Meyer (1682–1743)*, Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 46, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005, geb., 382 S., 3 Abb., 2 Karten, € 56,90

---

Isabelle Noth beschäftigt sich in ihrer Berner Dissertation (2003) mit einer bisher wenig bekannten „Prophetin“ der radikalpietistischen Gruppe der „Inspirierten“, Ursula Meyer. Sie war neben dem bekannten „Werkzeug“ Johann Friedrich Rock die wichtigste Quelle für die so genannten göttlichen Offenbarungen der Gemeinschaft.

Die Autorin stellt zunächst einige biographische Informationen über Meyer aus ihrer Schweizer Zeit minutiös zusammen. Dabei wird das religiöse, soziale und kirchenpolitische Umfeld ausführlich beschrieben. Im Kontext des frühen Pietismus in Bern und Thun kam Meyer mit dem Widerstand gegen Pietisten und mit Hugenottenflüchtlingen aus Frankreich in Berührung, was für ihre spätere Verbindung mit den verfolgten Inspirierten von Bedeutung war. Mit dem Beginn der Inspirationsgemeinden findet man sie in der Grafschaft Ysenburg-Büdingen, nordöstlich von Frankfurt. Die Anfänge der Inspirationsgemeinde in der Wetterau, wo es ausgeprägte Religionsfreiheit gab, werden von Noth treffend dargestellt. Gleiches gilt für die Wurzeln der Bewegung in den Cevennen und die Ausbreitung durch die Londoner Philadelphiegemeinden. Ab 1715 sammelten sich die „Radikalen“ um ihre „Werkzeuge“. Schnell bildete sich eine eigene Frömmigkeitsstruktur mit Gesangbuch (Davidischer Psalter), Gebet, Fußwaschung, Liebesmahl und prophetischen Inspirationen heraus. Umfangreiche Missionsreisen bereiteten die Bewegung aus, auch in der Schweizer Heimat von Ursula Meyer. Gerade die Entwicklungen in der Schweiz werden von Noth erstmals umfassend dargestellt. Die so genannten Offenbarungen der „Werkzeuge“ waren meist begleitet von Konvulsionen, unverständlichen tierischen Lauten und symbolischen Zeichenhandlungen in Trance. Die „Prophezie“ wurden durch speziell ausgesuchte Mitglieder aufgeschrieben, durchgesehen und danach in Reinschrift festgehalten.

Erstaunlich ist, dass die 156 prophetischen Botschaften Meyers, die nach nur vier Jahren 1719 ihr Ende fanden, erst 1781 unter dem Titel „Himmlischer Abendschein“ gedruckt worden sind. Damit war der Schritt von der Spontan zur Schriftprophetie vollzogen, der der Bewegung historische Kontinuität sicherte. Die späte Drucklegung ist wohl aus einer „geschlechtlichen Statusdifferenz“ heraus erklärbar und geschah erst auf Wunsch von Berner Inspirierten. Noth listet die Weissagungen minutiös auf und analysiert sie sachkundig. Dadurch wird erstmals auch die Theologie der „Inspirierten“ umfassend dargestellt, insbesondere der Chiliasmus, die Christusmystik, die Lehre von der Wiederbringung aller und die Überzeugung neuer, vom Heiligen Geist getrie-



bener Propheten der Endzeit. Anhand der Texte lassen sich überdies selbst die Reiserouten Meyers rekonstruieren.

Noth geht auch auf psychologische Ursachen der Ekstasen ein, wobei sie sich zu Recht gegen die einseitige Kategorisierung „krankhaft“ wendet und die Aussprachen im Sinne einer ernstzunehmenden religiösen Äußerung sieht. Sie verwendet dabei neuere Ergebnisse der Ekstaseforschung, will aber die inhaltliche Beurteilung der Botschaften durch die Prüfung an der Schrift durchführen und verzichtet dabei auf psychologische Beurteilungskriterien.

Insgesamt ist die Quellenlage zu Meyer recht dünn. Wohl aus diesem Grund enthält das Buch viel mehr Informationen über die Inspirierten (auch in der Schweiz) an sich als über die im Titel genannte Person. Deshalb lässt sich das Werk wohl besser als grundlegende Einführung in Geschichte, Theologie und Frömmigkeit der „wahren Inspirationsgemeinden“ bezeichnen als eine Biographie von Johanna Meyer. Immerhin weist die Autorin überzeugend nach, dass die „Inspirierten“ ein integraler Bestandteil des Pietismus waren und keineswegs als Randphänomen dargestellt werden können.

Nach der mehr literaturwissenschaftlich ausgerichteten Arbeit von Ulf-Michael Schneider (Propheten der Goethezeit, 1995) liegt hier die erste theologie- und frömmigkeitsgeschichtliche Arbeit über eine der wichtigsten Bewegungen des „radikalen Pietismus“ vor. Angesichts der weltweiten Verbreitung von charismatischen Strömungen der Gegenwart ist eine solche Studie von großem Wert, zeigt sie doch, dass eine rein rationale Ausrichtung des Christentums gelebter Religiosität ungebührliche Fesseln anlegt, ein rein schwärmerischer Glaube jedoch zum unnüchternen „Rausch“ führt. Beides ist zu vermeiden. Die Geschichte führt den Beweis.

*Stephan Holthaus*

---

Magnus Schlette: *Die Selbst(er)findung des Neuen Menschen. Zur Entstehung narrativer Identitätsmuster im Pietismus*, Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie 106, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005, geb., 384 S., € 69,-

---

Die vorliegende philosophische Studie zur Frömmigkeitsgeschichte des Pietismus wurde 2002 vom Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt als Dissertation angenommen. Die Auseinandersetzung mit der Frömmigkeitsgeschichte des Pietismus ist eine dezidiert philosophische Untersuchung, die einen untergründigen Zusammenhang „zwischen dem Selbstverständnis der modernen Menschen und dem der Pietisten vor gut 300 Jahren“ einsichtig machen soll (S. 11). Die Ausdehnung der Studie beschränkt sich auf eine breite Verarbeitung pietistischer